

Aktienhausse gewinnt an Breite

Die Jahrhunderthausse an den Aktienmärkten, die im Nachgang der großen Finanzkrise anhob und durch heftige Korrekturen während der Euro-Rettungskrise im Jahr 2011 und im letzten Frühjahr durch den Corona-Kurssturz unterbrochen wurde, gewinnt in diesem Jahr an Breite. Kleiner kapitalisierte Aktien und Dividendentitel aus klassischen Wirtschaftsbranchen haben mittlerweile Dynamik aufgenommen, nachdem vor allem Internet- und Softwareaktien jahrelang das Börsenfeld anführten.

Auch auf der Nachfrageseite ist eine Verbreiterung unter den Aktienkäufern zu beobachten. Privatanleger und Tageshändler mischen inzwischen an der Börse kräftig mit. Institutionelle Adressen, die traditionell zinsorientiert anlegen, erhöhen ihre Aktienquoten.

Zugleich fehlt es nicht an Warnzeichen. Die Platzierung inhaltsleerer Börsenmäntel, die sich unter dem Akronym SPAC erstaunlicher Beliebtheit erfreuen, ist gewiss sehr fragwürdig. Dass dabei oftmals Prominente aus Sport, Wirtschaft und Medien für die Steigerung der Aufmerksamkeit sorgen, entspricht dem neuen Zeitgeist des Influencertums. Ob dadurch jedoch die Substanz der Sache angehoben wird, das steht auf einem ganz anderen Blatt.

Auch die Kapriolen auf dem

Markt für sogenannte Kryptowährungen deuten auf Exzesse hin. Ob es sich bei Bitcoin und Co. um Währungen im eigentlichen Sinne handelt ist obendrein zweifelhaft.



Einstweilen dürfte die konservative Hypothese treffen, dass es sich um überbeliebte Spekulationsobjekte handelt, die durch die „Finanzialisierung“ unerhörte Dimensionen erreichen können. Dazu passt, dass mit Coinbase nun eine Krypto-

handelsplattform an die Börse gegangen ist, die dort höher bewertet ist, als die größten Börsenplätze der Welt. Man könnte sagen: Was Tesla im Vergleich zu den etablierten Automobilherstellern ist, das ist Coinbase im Vergleich zu den etablierten Börsenbetreibern der Welt.

Freilich besteht eine große Gefahr darin, vom temporären Börsenwert eines Unternehmens ohne weitere Untersuchung auf dessen Zukunftsaussichten zu schließen. Schließlich ist es nicht lange her, dass Nikola Corp im letzten Jahr zeitweise der teuerste Lastwagenbauer der Welt war, ohne je ein Fahrzeug produziert zu haben. Wer hier investiert war, hat aktuell einen Wertverlust von ca. 90% zu verkraften.

Erfahrene Börsianer wissen, dass eine Hause im depres-

siven Umfeld geboren wird und exuberante Euphorie die Saat ihres Endes legt. Warten wir also ab, ob diejenigen Recht behalten, die behaupten, diesmal sei alles anders.

Aus Chicago

Ihr



Dr. Christoph Bruns